

Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino
della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: - (1962)

Heft: 184

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhaltsverzeichnis: Die Beziehung zwischen Physiotherapeuten und Patient als psychologisches Problem - Umschau - Stimmen aus dem Mitgliederkreis - La relaxation - Vient de paraître

Die Beziehung zwischen Physiotherapeuten und Patient als psychologisches Problem

(Die «Uebertragung» als heilbringender oder gefährdender Faktor)

Von Dr. H. R. Teirich, Nervenarzt in Freiburg i.Br.

I. Teil

Vorwort

In der Zeitschrift «Krankengymnastik» (R. Pflaum Verlag, München) erschien 1955 in den Heften 5 und 6 ein Beitrag von mir über «Die Beziehung zwischen Krankengymnastin und Patient als psychologisches Problem». Diese Arbeit erbrachte eine ungewöhnliche Resonanz und blieb auch keineswegs unwidersprochen — so wandte sich etwa *Jochheim* später scharf gegen die Vermittlung solcher psychologischer Kenntnisse an die Krankengymnastin. Andererseits erhielt der Verfasser eine Unzahl von Briefen zustimmender Art. Das Interesse für dieses Thema scheint einen nochmaligen (von der Redaktion der «Krankengymnastik» genehmigten) Abdruck zu rechtfertigen. Die vorliegende Arbeit wurde vom Verfasser umgearbeitet, z. T. mit neuen Bildern versehen, wozu auch ein später erschienener Aufsatz «Krankenschwester und Psychologie» (Deutsche Schwesternzeitung 1956, Heft 4/5) herangezogen wurde.

I.

Die Zahl der Krankenhäuser, die nun auch in Deutschland psychotherapeutisch geführte Ambulanzen bzw. Stationen einrichten, nimmt allmählich zu. Es handelt sich durchaus nicht nur um psychiatrische Abteilungen, sondern auch Kliniken für

innere Medizin, ferner Frauenkliniken etc. sind an der «psychosomatischen Betrachtungsweise» (*Jung*) zunehmend interessiert; ebenso ist das Thema «Prophylaktische Medizin» untrennbar mit den Grundlagen, die die Psychotherapie vermittelt hat, verbunden. Mit Sicherheit kann man sagen, dass in absehbarer Zeit Physiotherapeuten, die einiges über den Ablauf seelischer Geschehnisse wissen, besonders gesucht sein werden. Die Frage ist daher naheliegend, ob es in Deutschland überhaupt bereits eine nennenswerte Zahl von psychologisch geschulten Physiotherapeuten (natürlich auch Schwestern) gibt, bzw. ob an eine spezielle Ausbildung zu denken ist, in der einige Grundgesetze der Psychologie, bzw. der Psychotherapie vermittelt werden.

Wer das Thema «Psychologie für Hilfskräfte des Arztes» anspricht und nach deren besserer psychologischen Ausbildung ruft, hat von vornherein zahlreiche Klinikleiter gegen sich, die einwenden, es sei vorerst zweifellos wichtiger, chirurgische, orthopädische u. a. Stationen hinreichend mit gut ausgebildeten Kräften zu versorgen, als an Neurosenkliniken, psychosomatische Abteilungen usw. zu denken. Florence *Nightingale* wird gerne zitiert: «Die Schwester (und das gilt natürlich auch für die Physiotherapeutin!) sei vor allem dazu da, die Patienten vor *körperlichen* An-